

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Unzeigern

Inform die Schädelhalter 10 Pf. — Reklamen die breitgepflanzte Weltkarte 40 Pf. Übernahmen werden 10 Pf. — mit Preisgeldern 50 Pf. durch die Post 100 Pf. 1.00 pro Quartier.



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Sessenbläser“

Erhebt Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis und Verlag von Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Postleitziffer Nr. 6. — Die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 96.

Dienstag, den 17. August 1915.

19. Jahrgang.

## Ein neuer Uebergang über den Bug.

6700 Russen gefangen. — Weitere Erfolge bei Nowo-Georgiewsk.

WTB Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Darmstadt) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgehobenen Stellungen von Kowno wurden gestern 1730 Russen (darunter sieben Offiziere) gefangen genommen. Der mit dem erfolgreichen Kurze-Uebergang angekündigte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange.

Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug.

Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Branski.

Über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand. Bei Nowo-Georgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel bezwang in der Nacht den Uebergang des Bug westlich von Drohischyn.

Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Losice und Miedzyrzec durchschritten hatten, ließen sie in den Abschnitten der Toczna und Kłusowka (zwischen Drohischyn und Biala) auf erneuten Widerstand; er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Losice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt; Biala und Slawa sind durchschritten. Gestrichen von Włodawa dringen unsere Truppen auf das Ostufer des Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

### Der Balkan und der Bierverband.

Es lebe der Kaiser! Es lebe Deutschland!

Nach einer Meldung des Blattes „Eesta“ droht die Entente, Serbin und Griechenland für eine eventuelle ablehnende Haltung Bulgariens verantwortlich machen zu wollen. Wie „Az Est“ berichtet, sprachen mazedonisch-griechische Delegierte nach einer neuerlichen Beratung übermals beim Ministerpräsidenten Gunoris vor, dem erklärten, sie würden dem Lande treu bleiben und jedenfalls die territoriale Integrität des Landes verhindern. Es sei dies nicht nur eine mazedonische, sondern eine nationale Frage.

In ganz Neu-Griechenland fanden erneute Straßendemonstrationen gegen die Entente wegen deren leichter Niederlage statt. Die Erregung des Volkes gegen den Bierverband wächst. Ein Zusammenschluß der Benișelisten und Gunaristen zum Zweck der Verteidigung des Vaterlandes ist wahrscheinlich.

Ueber die großen Straßentumgebungen, die in ganz Mazedonien gegen die vom Bierverband Griechenland zugemuteten territorialen Abtretungen stattgefunden haben, ist noch zu berichten, daß man Stelette von im letzten Kriege gefallenen Soldaten, die ihr Leben für die Eroberung der neuen Gebiete hatten ausgegraben habe und die weißen Schädel, von schwarzem Vor umhüllt, der demonstrierenden Menge vorantrug. Alle Welt ist mit der Regierung Gunoris einig, freiwillig keinen Zoll breit Landes abzutreten. Der Umsturz, der infolge des Vorgehens des Bierverbandes im ganzen Lande eingetreten ist, setzt die Benișelisten in die größte Verlegenheit und wird zweifellos seine Aufmerksamkeit auf die innere Politik und die Lösung der steckenden Krise haben.

Konstantinopel, 16. Aug. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Umschwung der Stimmung in Griechenland erregt hier größtes, sympathisches Aussehen. „Es lebe der Kaiser!“ „Es lebe Deutschland!“ Diese Rufe seien so heftig die Presse hervor, bisher nur in Wien, Berlin und Stambul zu hören gewesen. Jetzt durchhallen sie die Straßen und Theater Athens.

Zugleich treffen sehr günstige Nachrichten von unserer nächsten Front ein, wo erneute Durchbruchsversuche des Feindes voll und ganz abgeschlagen wurden. Man hofft jetzt in hiesigen Kreisen auf eine schnelle Erledigung des Krieges, besonders wenn eine deutsch-österreichische Offensive Serbien öffnet.

### Ministerkrise in Frankreich?

WTB Paris, 14. August. (Nichtamtlich.)

Der „Petit Parisien“ berichtet, daß zwischen Delegierten der radikalsozialistischen Gruppe und dem Ministerpräsidenten Viviani eine Besprechung stattgefunden hat, in der die Delegierten namens ihrer Gruppe erklärt haben, das Unbehagen, das seit langem besteht, könne nicht fort dauern. Die Gruppe sei der Ansicht, daß dies Unbehagen nur durch den Rücktritt des Kriegsministers Millerand oder besser des ganzen Kabinetts beendet werden könnte. Die Gruppe erörterte verschiedene Fragen Wünsche und Auflösungen über gewisse Punkte, sowie über die Absichten der Regierung bezüglich des Punktes der die Gruppe von der Regierung trenne. Viviani erklärte, er werde den Ministerrat zu Rate ziehen. Die Gruppe nahm von der Antwort Vivianis Kenntnis und beschloß nochmals zusammenzutreten, um die Antwort der Regierung entgegenzunehmen.

### Das bedrohte Riga.

Wien, 14. August. (Bens. Bln.)

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Wie ernst die Lage in Petersburg aufgefaßt wird, beweisen die ständigen Konferenzen der Minister und die Berufungen hoher Militärs nach Zarstoye Selo. Der russische Generalstab veröffentlicht eine ausführliche Bekanntmachung, in der er sich gegen den Vorwurf verteidigt, Polen leichtfertig aufgegeben zu haben. Halbamtlich wird ferner erläutert, daß Russland noch ungeheure Hilfsquellen besitzt.

### Griechische Rekrutierung.

Kopenhagen, 15. August. (Bens. Bln.)

Aus Paris wird hierher gemeldet, daß in Griechenland durch königliches Dekret die Jahrestasse 1915 vorzeitig zu den Waffen einberufen wurde.

### Bei einer deutschen Landung in Finnland.

WTB Kopenhagen, 15. Aug. (Nichtamt.)

„Politiken“ meldet aus Finnland: Die Russen befürchten eine deutsche Landung in Finnland die bezwungen könnte Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung hat den Gouverneuren ein Rundschreiben gesandt mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Kajana—Willmannsstrand zurückzuziehen. Eigentum, das nicht mitzunehmen ist, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Steyn soll durch den Generalstaatssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

### Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 17. August 1915.

Achtung, liebe Verbandsmitglieder.

Am nächsten Sonntag, den 22. August, Kriegswallfahrt nach Mariental. Dazu lade ich euch alle liebe Jünglinge, ebenso herzlich wie dringend ein. Dass in dieser ernsten schweren Zeit die Mitglieder möglichst vollzählig der Einladung entsprechen, ist wohl selbstverständlich. „Gott war mit uns und unserem tapferen

Heere“, so können wir am Ende des ersten Kriegsjahres mit Recht sagen. Dafür wollen wir ihm freudigen Herzens Dank abstatte. Aber ebenso innig wollen wir weiter beten, daß er auch fernerhin die harte Arbeit unserer Soldaten segnen und uns bald ein glückliches siegreiches Ende des Krieges verleihen möge. Abfahrt von hier um 12.30, Geisenheim Ankunft 2.17. Von Geisenheim aus ziehen die Jünglinge nach Vereinen in alphabethischer Ordnung aufgestellt singend und betend zur Gnadenstätte der lieben Gottesmutter. Um 3 1/2 Uhr wird dagebst eine Kriegsandacht abgehalten. Die Festpredigt hat der Diözesanpräses unserer Vereine, Herr Domkapitular Geistl. Rat Professor Rauh aus Limburg übernommen. Danach begeben sich die Vereine unter Vorantritt der einzelnen Pfeifer und Trommlerkorps ins Vereinshaus, Geisenheim zu einer kurzen patriotischen Feier, zu der ein schönes Programm aufgestellt ist.

Der Fahrpreis beträgt 1.40 M. für Hin- und Rückfahrt auf einem gemeinsamen Fahrzeuge. Nur wer sich bis spätestens Freitag Abend angemeldet und den Fahrpreis bezahlt hat, kann an der Preisermäßigung teilnehmen. Wer nachher kommt, muß den vollen Fahrpreis bezahlen. Darum liebe Freunde, auf zur Kriegswallfahrt und ihr Eltern, schickt eure Söhne alle zu dieser edlen und so wichtigen Veranstaltung. Mit freundlichem Verbandsgruß an euch alle „Tapfer und Treu“.

May, Präses d. f. J. B.

Unsere findige Post. Ein Soldat, der in L. einquartiert lag hatte beim Verlassen des Quartiers verschiedene Sachen liegen lassen. Da er jedoch trotz anstrengtester Geistesaktivität den Namen seines liebenswürdigen Quartierwirts nicht mehr anzuzeigen wußte, kam er auf den klugen Gedanken, als Adresse eine ungefähre Skizze von der Lage des Hauses zu zeichnen, wobei die Straßen und die in L. durchführenden Eisenbahnstrecken gute Anhaltspunkte boten. „An den Inhaber dieses Hauses,“ welches an der Straße eingezeichnet war, so lautet die Adresse, und ohne Verzögerung kam der Brief richtig an.

### Trübe Ernteaussichten für England.

London 12. August.

Die Times berichten: Das Getreide ist infolge der starken Regenfälle im Juli und der heftigen Gewitter in den letzten zehn Tagen in einem jämmerlichen Zustand und vielfach überreift, so daß ein großer Verlust durch Ausfallen der Körner droht: anderseits beginnt das Getreide auszuwachsen. Der Arbeitermangel verzerrt und verzögert die Ernte. Sie verspricht eine der schlechtesten in der letzten Zeit zu werden.

Daily News melden, daß außerst heftige Wallfahrten am Dienstag der Getreide- und Kartoffelernte in vielen Teilen von England und Irland großen Schaden bereitet haben.

Daily Chronicle führt aus: Das schlimmste bei der Ernte ist die Tatsache, daß das schlechte Wetter sich über ganz Amerika auszudehnen scheint. Die Berichte sagen, daß die dortige riesige Weizenernte aus dem gleichen Grunde nur langsam eingebracht wird.

### Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr Messe für Luise Hahn

6 1/2 Uhr Messe für Peter Wagner u. Chestau

Donnerstag 6 Uhr 8. Seelenamt für Wilh. Langendorf

6 1/2 Uhr Stiftungsmesse Joh. Jaf. Ruppert.

# Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

### Steckenpferd-Seife

(die beste Liliennmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Liliennmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. à Stück 50 Pf.

## Auf Deutschlands Trümmern.

Der bekannte französische Schriftsteller Maurice Barrès bringt im „Echo de Paris“ einen Leitartikel, in dem er den Nachweis zu führen versucht, daß auf den Trümmern Deutschlands ein neues Frankreich entstehen müsse mit einer Organisation, die der deutschen gleichwertig sei. Die französische Mobilisierung ist vom Generalstab zwar trefflich organisiert gewesen und habe sich unter ungeheurer patriotisch-nationaler Begeisterung vollzogen. Das ganze Volk war einig, als es in den Kampf auf Leben und Tod zog. Viele eingetaufte Tugenden wurden mit einem Schlag gezeigt. Aber die innere Organisation sei doch nicht vollkommen gewesen. Trotz aller Warnungen, trotz der Arbeit begeisterter Patrioten wie Deroulde sei Frankreich nicht genügend gerüstet gewesen, da seine Diplomaten, selbst als der Krieg unabwendbar geworden, nicht an einen Soldaten glaubten.

Seit 12 Monaten nun habe die Regierung treffliche und große Anstrengungen gemacht, alle Fehler gut zu machen. Hierfür gebürt Dank vor allem dem Minister Millerand, der ohne das Brauchbare zu zerstreuen. Neues geschaffen habe: Dank ferner dem großen Diplomaten Delcassé und nicht zuletzt Boulanger, der noch am 14. Juli 1915 erklärt habe, daß vor dem völligen Untergang Deutschlands sein Friede gemacht werden könne. Frankreich müsse so stark aus dem Kampfe hervorgehen, daß für immer die Zeitwelle wiederkehr deutscher Angriffe unmöglich werde. Alte Fehler des französischen Geistes hätten die manövrierte Ausüstung verhindert — in Zukunft müsse Frankreich sich für den Krieg und den Frieden organisieren, wie es Deutschland geplant, das auch für den Frieden eine glänzende Organisation habe. Der Geschäftsbetrieb eines deutschen Arbeiters sei zur Organisation nicht minder befähigt als der Schädel des Chefs des Generalstabs. Seit einem Jahre töte der Kampf zweier Völker, der Kampf zweier Rassen, der Kampf der germanischen Organisation gegen die seltliche und slavische Schnellabholung. Frankreich schwelgt im Augenblick, lebte sorglos, ohne der Zukunft zu gedenken, während Deutschland Tag und Nacht rüstete. „Wenn der deutsche Wehrkampf erübrigen ist“, so schreibt der Artikel, „dürfen wir nicht erinnern. Neue Einrichtungen müssen entstehen auf den Trümmern Deutschlands. Wir müssen eing und mit allen Mitteln alsdann unsere Arbeit für den Frieden fortführen. Einer neuen Generation muß das einzige, was uns gefehlt hat und heute noch fehlt, anerzogen werden: die germanische Organisation!“

Die Drahtzieher auf den Ministerseiten in Paris werden Herrn Maurice Barrès sehr wenig Dank wissen für sein Loblied auf die deutsche Organisation; denn in amtlichen Kreisen der Hauptstadt will man ja gerade wie in London das Umgehen der deutschen Organisation und Disziplin, den Militärismus, wie man es nennt, erübrigen. D. h. natürlich nur vor der Welt. Ganz insgeheim ist man nämlich am Werke, die Grundlagen der deutschen Methode zu erlernen, um dann nachzuahmen, was man aus eigener Kraft nicht schaffen kann. Und doch beweist auch solches Streben nur wieder, wie furchtlos unsere Feinde sind. Sie glauben, sie könnten Deutschland erübrigen, um Erben seines Gesetzes zu werden, sie könnten seine Grenzen zerstören und seinen Staatskörper zerstören, um ungebunden die Seele zu tragen.

So wirkt und denkt die Weisheit der Ohnmacht. Die Eigenart eines Volkes läßt sich nicht verwischen, solange man nicht die Volksgemeinschaft in alle Winde zerstreut. Hat doch gerade der Weltkrieg gezeigt, daß Volk und Staat untrennbar sind. All das Gefasel von dem einzelnen, einzigen, die das Deutchtum in Kleinstadt verkörpern, ist zerstört. Vor dem Feinde steht an allen Fronten ein Volk, das mit ungeheurem Erleben, mit Blut, Tod und Tod seine unauflösliche Gemeinschaft für immer dar gestellt hat. Die Büchselepppolitik unserer Feinde muß sich ändern, weil gegen den Feind überhaupt nicht mit Waffen und Stahl, nicht mit dem Bajonett und der Kanone gekämpft werden kann. In England hat man das längst erkannt. Und man will dort auch

noch nicht Meister der deutschen Methode werden, man will sie einfach ausrotten.

Es sind alles Träume, aus dem Rauche aengenößlicher Leidenschaften geboren. Frankreich ist leider immer noch nicht ganz aus dem Traum der Sommertage des vorigen Jahres erwacht. Noch röhnen in seiner Seele dunkle Gewalten um die Oberhand. Wie aber diese Stungen hier abspielt, kann am besten ermessen, wer sich vorausgesetzt, mit welcher unverhohlenen Bewunderung man von Deutschland spricht und mit welcher Rücksicht — und doch mit welchem geheimen Grauen — man den englischen Bundesgenossen betrachtet. Mehr denn eine halbe Million Engländer, die nicht an der Front stehen, leben gegenwärtig in Frankreich. Sie legen Beschluß auf Paris, besetzen Calais und schließen sich an, die ganze Küste am Kanal zu überfluten. Schon erhebt sich letztes Raumen hier und dort! Auf den Trümmern Deutschlands würde England die Buchtroute Frankreichs werden. „Armes betrogenes Land!“ Mehr denn einer weiß ja heute schon, daß Calais dir verloren ist, wenn Deutschland in Trümmer sinkt, wenn nicht deutsche Truppen die Stadt den Engländern entreißen! Westmann.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Rentenbehörde angelassene Nachrichten.

### Italienische Kriegserklärung an die Türkei?

Die Londoner „Times“ meldet aus Athen, daß die italienischen Gefolten die Türkei verlassen. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei wird wahrscheinlich in Kürze erfolgen. Die Meldung beweist, daß Italiens finanzielle Sorgen groß genug geworden sind, um alle Bedenken zum Schweigen zu bringen. Englands Druck wird nun Erfolg haben.

### Skandale bei der englischen Rekrutierung.

Londoner Zeitungen schreiben, daß die Rekrutierung ausführte und daß dabei abweichend mit Einsichtserklärung und Schwereidet vorgegangen werde, was zu Skandalen führe. Die Anspruchnahme durch Londoner junge Mädchen und die Überreichung weiterer Federn, die in England das Symbol der Freiheit sind, durch aufgeriegelte Türen seien nur oberflächliche Füge des Prozesses nationaler Erziehung. Nach obigem seien die Aufrüttungen an die Arbeitgeber, auf Angeklagte einen Druck auszuüben, damit sie sich anwerben ließen. Es trete dabei klar zutage, daß die Regierung die Unbeliebtheit, die sie selbst nicht auf sich nehmen wolle, anderen aufzubürden wolle. Die Blätter erheben Einspruch dagegen, daß die Rekrutierung zu dem unehrenhaften System eines verhüllten Baus geschiehe oder zur Aufrechterhaltung anderer Missbräuche der Rekrutierung benutzt werde.

### Russlands unweifelhafte Niederlage.

Der weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus geschätzte rumänische Militärtypus Oberst Scholnescu bespricht im „Universul“ das Ergebnis der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive. Er kommt zu dem Schluß, daß nach der letzten Entmündigung der Ereignisse sich das Waffengleichentwickeln zugunsten der Zentralmächte geneigt habe. An der Niederlage der Russen sei nicht zu zweifeln und in der Vernichtung der russischen Militärmacht sei das sicherste Mittel zu sehen, um zu einem raschen Friedensschluß zu gelangen.

### Die letzten Streitkräfte.

Noch einmal macht Russland einen verzweifelten Versuch, durch Auffüllung seiner zerstörten Heere, verbündet werden bald inne werden, daß Vaterlandes Reich auch aus dem Unwetter des Weltkrieges seine Stimme vernehmen hat, die zu neuen Wegen weist. Auch das Unglück wird hier Volk und Regierung, Waffenfleie und Staat nicht zu einer Gemeinschaft zusammenführen. Halbseiten wird diese inneren Konflikte auf seine Weise lösen. Und vielleicht ist der Tag nicht fern, da Herr

es müssen darauf gesetzt sein, sofort in die Arme eingestellt zu werden.

### Amerikas Friedenswünsche.

Wie holländische Blätter berichten, wird gegenwärtig in den Vereinigten Staaten mehr vom Frieden als vom Kriege gesprochen. Viele Blätter drucken in großen Buchstaben den Satz: ein „Bund der neutralen Völker“ möge auf Friedensschluß in Europa dringen.

## Rußlands innere Sorgen.

Vor einigen Tagen ist in der „Novoja“ ein Artikel erschienen, in dem die Verantwortung an der schlechten Lage Russlands der Duma zugeschrieben wird. Die Dunkselmänner sind an der Arbeit. Bei dem lächerlich geringen Einfluß des russischen Parlaments auf das Staatsal des bisherigen Russlands ist die Behauptung ein starkes Süd. Die russische liberale Presse ist deshalb auch nicht wenig aufgebracht darüber und erklärt, der Artikel sei im Auftrag der Regierung geschrieben, um die Abgeordneten kleinlaut zu machen. Richtig sagt, daß die Duma, obwohl sie ihre Meinung nicht öffentlich äußern darf, durch den geheimen Sitzungen ihre Pflicht voll erfüllt und alle notwendige Kritik geübt und Hinweise in den Sitzungen gegeben habe. Hinzu kommt, daß immer die Kontrollkredite der Duma in Militärangelegenheiten beschränkt würden, und das gerade die Novoja“ immer die Duma mundtot machen wolle.

Die Blätter sind der Ansicht, daß gerade dieser Artikel Verantwaltung geben müsse, um die Ausübung der Kontrollkredite mit außerster Energie für die Dumamitglieder zu erzwingen. Im allgemeinen scheint man indessen in der russischen Presse dem Versprechen der Regierung auf Änderung des Kurses in der inneren Politik nicht recht zu trauen. In Petersburg gebe man sich wohl den Anschein, als solle dies und das gebessert werden, in der Provinz bleibe aber alles beim alten. Zum Beispiel hätte die Polizei den Versuch eines Dumamitgliedes unterdrückt, eine Versammlung von Studenten und Schülern, die Erneuerungen befürworteten, abzuhalten. Ferner habe sie eine Vereinigung von Bauern verboten, die mit Hilfe von den Besitztümern ländlichen Leuten eine zensurierende Tätigkeit beüben und sich über die Kriegslage unterrichten wollten. Dabei beklagte man sich, daß das Volk nichts vom Kriege wisse.

Es hat demnach den Anschein, als wollten sich die Russen nicht wieder, wie vor zehn Jahren, mit leeren Versprechungen trösten lassen, die ihnen in der Not von der Regierung gemacht werden, die aber nie gehalten werden, wenn die Großfürstenpartei wieder Kraft bekommen hat. Die Regierung soll diesmal pfeilen und nicht nur den Mund spießen, und das wird ihr sehr schwer fallen. Nach allen Erfahrungen der Vergangenheit erträgt die russische Regierung lieber die Schläge durch fremde Armeen als das Aufgeben irgendeines durch die Jahrhunderte geheiligten Rechtes, das die Zeit längst in ein Unrecht verwandelt hat. Wie wird übrigens den für die Freiheit der Völker und für die Menschenrechte gegen deutsche Barbarei und Unzucht kämpfenden Engländern und Franzosen zumutet, wenn sie jehen müssen, wie hart und mißtrauisch das russische Volk um Rechte zu kämpfen hat, die wir uns in Deutschland längst an den Schulhöhlen abgelaufen haben? Dabei behauptete Clemenceau fürsäuflich noch, Russland sei im Grunde ein sehr demokratisches Land — es müsse nur erst von der „deutschen Unfreiheit“ befreit werden.

Auch Herr Clemenceau und alle, die noch das Haß gegen Deutschland, geführt durch englische Heze, verbündet werden bald inne werden, daß Vaterlandes Reich auch aus dem Unwetter des Weltkrieges seine Stimme vernehmen hat, die zu neuen Wegen weist. Auch das Unglück wird hier Volk und Regierung, Waffenfleie und Staat nicht zu einer Gemeinschaft zusammenführen. Halbseiten wird diese inneren Konflikte auf seine Weise lösen. Und vielleicht ist der Tag nicht fern, da Herr

Clemenceau sich darauf besinnt, daß er eintritt und schreibt: „Russland ist hoffnunglos der Tyrannen verfallen.“ Wird es sich diesmal befreien?

## Politische Rundschau.

### Frankreich.

Nach dem „Temps“ ergaben die inhiren Steuern und Monopol im Juli 290 758 000 Frank, somit 87 115 000 Frank (23,05 Prozent) weniger als im Juli 1914. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1915 betrug der Ausfall gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahrs 518 207 500 Frank. Die direkten Steuern ergaben bis zum 31. Juli 420 Millionen, ungefähr fünf Zwölftel des Vorjahrs.

### Belgien.

„Humanité“ berichtet aus Havre, daß in Folge der englischen Blockade die holländische Unterstützungscommission für Belgien keine Lebensmittel mehr nach Belgien einführen kann. Wenn die Lage andauere, so seien ernste Folge zu erwarten. Die belgische Regierung unternahm Schritte bei der englischen Regierung, daß England die Lebensmittelimport für Belgien gestatte, unter der Bedingung, daß eine amtliche holländische Kommission die Lebensmittelimport nach Belgien überwache.

### Italien.

Nach dem „Russo Slowo“ hätten die Vereinigten Budget- und Heeresausgaben beschlossen, daß dem Kriegsminister ein Unterstaatssekretär für Munitionsschaffung begegeben werden solle, dem ein Aufschluß aus Duma- und Reichsratssitzungen bereitstehend auf Seite stehen solle.

### Balkanstaaten.

Eine Note der französischen Regierung an die Presse bezüglich des Schrittes des Bierverbandes bei den Balkanstaaten hat folgenden Wortlaut: Die verbündeten Mächte Frankreich, Russland, England und Italien ließen den Regierungen Griechenlands, Serbiens und Bulgariens durch ihre diplomatischen Vertreter in Athen, Risch und Sofia kollektive Mitteilungen überreichen, um der Sache der Alliierten die Unterstützung Bulgariens in gemeinsamer Verständigung mit den anderen Balkanstaaten zu fördern. Dieser Kollektivschritt der vier Mächte steht im Zusammenhang mit der von der Regierung in Sofia am 14. Juni an die französische, englische, russische und italienische Regierung gerichteten Anfrage bezüglich der Vorteile, die Bulgarien als Entgegengestellte erwartet könne.

Beim Besammlwerden des Unstimmigen des Bierverbandes, daß Rovella an Bulgarien abgetreten werden solle, ohne daß Griechenland danach gefragt wird, herrsche im ganzen griechischen Volk die größte Entrüstung. Man glaubt in Athen diplomatischen Kreisen nicht, daß der letzte verzweifelte Versuch der Entente den Balkan für sich zu gewinnen, gelingt, da die bulgarischen Staatsmänner von der Riederlage der Entente überzeugt seien.

Das hartnäckig umlaufende Gerücht einer unmittelbar bevorstehenden Auseinandersetzung zwischen den griechischen Stämmen ist jetzt offiziell dementiert worden. In einer die Ministerpräsidenten Griechenlands und einem Journalisten erklärte der Ministerpräsident, daß eine solche Auseinandersetzung nicht eintreten werde, obgleich es eine solche droht. Die Regierung ist der festen Überzeugung, daß alle abwendbaren Probleme gelöst werden können, ohne daß zu einer Auseinandersetzung der Stämme zu werden braucht. Nicht einmal eine Verlagerung des Parlaments sei in Aussicht genommen.

### Amerika.

Aus New York wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, daß Präsident Wilson von einem Landis demnächst nach Washington zurückkehrt. Vermutlich steht dies im Zusammenhang mit den mexikanischen Angriffen. Die Verhältnisse in der mexikanischen Hauptstadt sind schlimmer als je.

## Gleiches Maß.

1) Roman von A. L. Bödner.  
(Fortsetzung)

„Siehtsam kam ich in das Haus eines Berliner Regierungsrats.“ fuhr sie fort, „und dort nahm mein Gesicht eine ganz unerwartete Wendung. Ich machte Frau von Knorrings Bekanntschaft, und es stellte sich heraus, daß meine Mutter ihre intime Jugendfreundin gewesen war. Ich erinnerte mich auch, ihren Namen häufig gehört zu haben. Sie lebte gerade von einem mehrjährigen Aufenthalt in Italien zurück und stand im Begriff, meine Mutter aufzusuchen, deren langes Schwellen sie beunruhigte. So kam ich hierher, anfangs als Tochte von Knorrings Beiseiterin und Geiselschafterin, bald aber als ihre Freundin und Begleiterin. Ich habe bei ihr eine zweite Heimat gefunden, und wenn irgend jemand im Lande war, mir meine Mutter zu ersuchen, so war sie es. Ihre Güte gegen die Waisen war grenzenlos, und alles, was ich nur immer tun und erden könnte, wäre nicht der entfernteste Entgang dastörf.“

Der Professor achtete sie auf, es lang wie ein unterdrückter Seuzer.

Damit hat sie auch mich auf höchst verpflichtet. Ich bin ihr so dankbar, als hätte sie das alles mir selbst erzählen, und ich hoffe auch, ihr das später durch die Tat zu zeigen. Was konnte sie besseres für mich tun, als indem sie sich deiner annehme.“

„Du Guier.“ lästerte sie, indem sie nach ihrer Hand tastete. Das leichte Schwanken einer Stimme entging ihr nicht. Wie mußte

er sie lieben, daß ihre Geschichte ihn so ergriffen konnte!

„Du wirst es nun jedesfalls begreiflich finden, daß mit dieser Oldenburg immer der Inbegriff alles Hassenswerten war und noch ist.“ singt sie wieder an.

Der Professor fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Ich will ihn nicht entschuldigen, wenn dich das reizt, aber weshalb siehst du immer nur den leichtfertigen Menschen in ihm? Du sagst selbst, daß du ihn nie gelannt hast, was weißt du von seinem Seelenleben, seinen Beweggründen, von all den tausend Dingen, die man unbedingt kennen muß, will man nicht zu einem Schießen, ungerechtes Urteil gelangen? Könntest du nicht wenigstens verüben, etwas milder über ihn zu denken?“ Sie richtete den Kopf hoch auf, ein harter Zug, den er erst einmal an ihr bemerkte, ging über ihr Gesicht.

„Rein.“ sagte sie kurz. „Auch wenn ich vergessen könnte, soweit ich selbst in Frage komme, den Zammer, den er über meine geliebte Mutter gebracht hat, kann und will ich niemals verzeihen. Das geht über meine Kräfte. Wenn du mich lieb hast, Mag, so lösche nie über diesen Menschen, auf dem der Fluch meiner Mutter ruht. Du glaubst nicht, wie mich das reizt.“

Er stand auf und ging mit gerunzelter Stirn im Zimmer hin und her?

„Hab ich dich erschreckt? Hast du solche Starke der Empfindung nicht in mir vermutet? Die Medaille hat auch ihre Rechte.“ — So glühend, wie ich jenen hatte, lebte ich dich, dessen Beruf es ist, Leben und Gesundheit zu erhalten, stellte sie zu zerstören.“ rief sie.

Das Blut stieg ihr vor Erregung ins Gesicht und ihre Augen blitzen. Mit einer fast wilden Bewegung war sie sich an seine Brust und umklammerte mit beiden Armen seinen Nacken. Es war das erste Mal, daß sie in dieser Art seinen Lieblosungen entgegenkam, aber es kam ihm kaum zum Bewußtsein. Seine Gedanken beschäftigten ihn in diesem Augenblick zu sehr.

„Ich ängstige mich um dich, Liebling.“ sagte er geprägt. „Wir sind alle schwache Menschen, auch die besten straucheln und fallen. Solch blindes Vertrauen ist immer gefährlich. Wer weiß, du könneft ja auch einmal Veranlassung finden, an mir irre zu werden und dann?“

„Mag.“ rief sie erschrockt, aber gleich darauf lachte sie glücklich auf im Gefühl der Sicherheit.

„Ist an dir?“ Wange machen gilt nicht, du Böser. Ich kenne dich zu gut. Du weißt vielleicht mit der Zeit ein schrecklicher Tyrann werden, dazu hast du wenigstens Anlage, das sagen mir auch diese kleinen Unruhen um deinen Mund, aber will ich denn etwas anderes, als mich die unterordnen? Was die Welt von Emanzipation reden so viel sie will, wir empfinden die Freiheit auf die Wange doch nur als eine Lüge und sind nicht eben glücklich, als bis wir unseren Meister gefunden haben. Wir sind nun einmal die geborenen Sklaven.“

Er blieb ernst, fast finster.

„Ich habe meine Kämpfe gehabt, meine Versuchungen und Verschüttungen so gut wie jeder andere. Die Jugend und das heile Blut spielen uns allen ihre Streiche. Du darfst nicht erwarten, einen Engel in mir zu

finden.“ sagte er, indem er einen leichten Kuss auf ihre Stirn drückte. Es lag beinahe etwas Schweres in der Bewegung. Statt aller Antwort hob sie den Kopf und bot ihm ihre Lippen, mit einem hinreichenden Ausdruck zärtlicher Hingabe in den Augen.

Er drückte sie sanft an sich. In wortloser Bewegung sah er auf das Gesicht herab, das sie so vertrauensvoll an seine Brust schmiegt. Wo war die Röte, die Verzückung, die andere so oft an ihr bemängelt hatten? „Ich will ein Schuh sein, wenn du es je durch meine Schuld bereust, daß du mein geworden bist.“ dachte er.

Unter seiner Hand fühlte er ihr Herz, ganz gehörte. Eine sonderbare Verzückung überkam ihn. Sein Gesicht schien ihm aus einem gefährdet und unsicher. Würde es ihm denn möglich sein, ihm für immer zu bewahren wie heute? War die Verantwortung, die er übernahm, nicht zu groß? „Und nun genug des Ernstes und Traurigen.“ sagte Maria mit einer Bemerkung, die sie fühlte, daß sie ihm die Stimmung verderben habe. „Erzähl mir nun aus deinem Leben. Ich brenne förmlich darauf.“ Was könnte es Interessanteres für mich geben?“

„Ah, liebes Kind, da ist wirklich nichts zu erzählen.“ sagte er, während er seine eigenen Gedanken mit Anstrengung abschüttete. „Es war eine ganz gewöhnliche Studentenzeit, die äuferen Unruhen kennst du übrigens auch schon. Da waren meine Studienfahrt in Bonn und Heidelberg, dann die Examina, das Examen nach einem Arbeitsfeld. Es wurde





# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger  
mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer)



für den Maingau.)

und Samstags das illustre. Wochblatt „Sessenblaten“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Postamt Nr. 6. —  
Für die Abholung ist vereinbart: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 97.

Donnerstag, den 19. August 1915.

19. Jahrgang.

## Die Festung Kowno gefallen!

WTB. Großes Hauptquartier, 18. August (amtlich).

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zäherer Verteidigung mit stürmender Hand genommen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Vögeln erfolgten durch sehr erhebliche Munitionseinziehung vorbereitete französische Angriffe gegen Schrägmäntel (nördlich von Münster) und unsere Stellung südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig zerschossene kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Armeen der Generale v. Scholt und von Gallwitz drängen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok-Bielst.

Vor Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erobert, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abschnitt beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Fürstendorf (südöstlich von Siemiatycze) auf erneuten starken Widerstand. Der Übergang über die Abschnitte wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bugüfer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen.

Ostlich von Włodawa dringen unsere Truppen über die Bahn Cholm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung.

Friedensmärchen.

Die feindliche Presse ist auf den scherhaften Gedanken verfallen, uns die Friedensschalmei sanft in den Mund schieben zu wollen. Sie behauptet in ihrer aufgeregten Phantasie sogar, Friedens-Sehnsuchts-Töne von uns gehört zu haben. War je der Wunsch der Vater eines Gehörfehlers, so war er es hier. Offiziell hatten wir deshalb auf diese Fasaleien nur zu antworten: „Sie beruhen auf Erfindung.“ Wenn unser Reichskanzler noch hinzufügte, die deutsche Regierung werde vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht ablehnen. Es war das für uns etwas unverzerrt zuweisen, so war das für uns etwas Selbstverständliches. Nur ist schärfster Nachdruck auf das Wörtchen „vernünftige“ zu legen und unser aller Beifall hat der Kanzler, wenn er fortfährt, ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, sei der Zeitpunkt für die Deutschen noch nicht gekommen. Er trete erst ein, wenn die feindlichen Regierungen das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens anerkennen.

Es ist ein fundamentaler Irrtum, anzunehmen, der Friedensvorschlag müsse von Seiten des Siegers ausgehen. Es wird nicht ganz leicht sein, festzustellen, wer endgültig gesiegt hat, dazu bedarf es immer erst der Zugeständnisse des Gegners; während es jederzeit in der Hand jedes Kriegsführenden liegt, sich für besiegt zu erklären. Wer aber heute der Notwendigkeit oder auch nur der Möglichkeit einer solchen Erklärung näher steht, ob wir oder unsere Gegner, darüber dürfte es auf der Welt bei allen Vernünftigen, selbst bei den Gegnern nur eine Stimme geben. Gewiß, noch sollen die eisernen Würfel des Krieges in immer neuen Versuchen auf dem Spielbrett des Weltkrieges; aber die Würfe die bisher gefallen sind, brachten uns einen Sieg nach dem anderen, und nur selten standen die Augen der Würfe nicht günstig für uns. Gäbe es eine Möglichkeit, den Krieg heute

abzubrechen und die Beute beider Parteien auszutauschen wir stünden uns nicht schlecht dabei und würden die Friedesangebote vielmehr als vernünftig, ja als noch mehr acceptieren. Es ist nur anzunehmen, daß unsere Gegner einen Frieden auf dieser Grundlage kaum als vernünftig betrachten würden und lieber den Versuch machen, noch einmal und noch einmal die eisernen Würfel rollen zu lassen. Wollen sie keine vernünftigen Angebote machen — so werden sie auch uns zu weiterem Blutspiel bereit finden.

In Petersburg sollten wir Friedensvorschläge gemacht und den Russen nicht nur alle okupierten Gebiete angeboten haben, sondern auch die Dardanellen und Landstreifen aus der Habsburger Monarchie. Solche alberne Gerüchte richten sich selbst. Sie sind nur eine törichte Ausgeburt eines bis zur Siedehitze geängstigten Gemüts aus dem Reich des Zaren. Glaubt irgend einer an das Märchen von den geschwächten Kräften Deutschlands? Die Russen müssen trotz ihrer kolossal Menschenmassen die Jahresschlacht 1917 ausheben, die Engländer sehen ein, daß alle ihre den Deutschen nachgemachten Organisationen verlagen müssen, da ihnen Leute fehlen, die die Soldaten, die sich vielleicht melden für die Front ausbilden. In Frankreich zeigen sich die republikanischen Schatten in Reinkultur, denn die Strategen am grünen Tisch werden mit Joffre immer unzufriedener und Clemenceau beschwert sich ernsthaft in seinem Blättchen, daß es ihm nicht erlaubt sei, Joffre Ratschläge zu erteilen, aus denen er vielleicht Nutzen ziehen könnte. Man denkt sich diesen Mann in Deutschland! Mit diesem Vorschlag! Wir hätten den Herrn glatt ins Irrenhaus gestellt in Verherzigung des schönen Sprichworts vom Schuster, der bei seinen Leisten zu bleiben hat. Am liebsten nähmen die französischen Republikaner das ganze Heer in Zivilverwaltung und ließen die Generäle nach den Verdikten ihrer Parlamentarier ab. Schön tagt in Paris etwas, was dem Wohlfahrtausschuß verzweifelt ähnlich sieht und das französische Dardanellenkorps hat einen General als Oberbefehlshaber bekommen, den Joffre wegen militärischer Unfähigkeit nach Hause geschickt hatte. Die französischen Zivilisten aber waren anderer Ansicht, da der betreffende ein stammer „Republikaner“ ist, und so fiel er die Treppe raus statt runter. Wo aber unsfähige Generale durch die heimischen Politiker die Treppe rausgeworfen werden, da kann man sicher sein, der Zusammenbruch ist nicht mehr allzu fern.

Hat also eine der beiden Kriegsparteien Veranlassung an das Blasen der Friedensschalmei zu denken, so sind wir das ganz bestimmt nicht — gerade jetzt nicht! Es sind jetzt sogar der Anzeichen manche vorhanden, daß sich die Erfolge unserer Waffen auch in diplomatische umsetzen. Und gerade der Umstand war es wohl, der das Märchen von den deutschen Friedensanerbietungen in die Welt setzte. Zu recht ungünstiger Zeit für die andere Seite.

„Royal Edward“.

London, 13. August. (Nichtamtlich.)

Meldung des Reuterschen Bureaus.

Der englische Transportdampfer, der am 14. August im Ägäischen Meere von einem Unterseeboot torpediert wurde, hieß „Royal Edward“. Er führte 220 Mann Besatzung, 1350 Mann Truppen mit 32 Offizieren. Soweit bekannt, sind 600 gerettet worden.

Vorales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 19. August 1915.

Kaiser und Volk.

Heut ist's ein Jahr des schweren Ringen  
Ja großes hat es uns gebracht

Die ganze Welt konnten wir bezwingen,  
Das hätten unsere Feinde nie gedacht,  
Der Kaiser rief und alle alle lärmten.  
Sie wußten alle, wie es war um uns bestellt.  
Es waren große wohlbekannte Namen  
Gegen uns voll Reid, die ganze Welt.  
Großer Mutes zogen unsere Streiter  
Von den Sieben fort, hinaus in Feindesland.  
Sie schlugen die Feinde unaufhaltlich weiter.  
O du geliebtes teures Vaterland,  
Wo solch ein Herrscher rast sein Volk in Waffen,  
Wo solche Führer sind in Ost und West  
Da, wird wahrlich gewaltiges geschaffen  
Da schlagen wir des Feindes letzten Rest.  
Und kommt die Stunde, wo das große Morden,  
Hört auf und Glöckengeläute „Friede“ singt.  
Bereit sind die feindlichen Horden  
Und Friede uns endlich Ruhe bringt.  
Dann dürfen wir die Helden nicht betrauen,  
Welche sieben durch Bestimmung höherer Kraft  
Denn sie waren es ja, die festen Mauern.  
Die uns o Herr so stark gemacht.  
Ihnen wollen wir in unserem Herzen  
Ein Platz der Liebe ewig weih'n  
Sie sind ja wahrlich Gottesstreiter  
Ihr Helden steh es wird gedeh'n.  
J. Th., ein Feldgrauer.

### Bekanntmachung.

Zum Auftakt von Mobilmachungspferden hält die zweite Remontierungskommission am Montag, den 23. August 1915, vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Marktplatz des städtischen Viehhofs zu Mainz einen Pferdemarkt ab.

Gelaufen werden Pferde warm- und kaltblütigen Schlages im Alter von 5 bis 15 Jahren, Kaltblüter auch von 4 Jahren ab. Mindestmaß 1.50 Meter Stadmaß. Die Pferde sind mit neuem Halfter und zwei Stricken zu versehen.

Die Pferdebesitzer, die ihre Pferde abgeben können, werden eingeladen, diese auf dem Markt vorzuführen. Im allgemeinen Interesse der Pferdebesitzer liegt es, wenn möglichst viel Pferde auf dem Markt freiwillig an die Heeresverwaltung abzugeben werden, da nur dann zu hoffen ist, daß von einer weiteren zwangsweisen Aushebung der Pferde abgesehen werden kann.

Mainz den 16. August 1915.

Großherzogliches Kreisamt Mainz.

J. B.: Dr. Seyferth.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der dortigen Pferdebesitzer zu bringen.

Wiesbaden, den 17. August 1915.

Der Königliche Landrat von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 18. August 1915.

Der Bürgermeister Laut.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6 Uhr Amt für Barbara Wagner geb. Gutjahr.  
6 1/2 Uhr Amt für Jakob Christ.

Samstag 6 Uhr Amt für Georg Kohl 2.

6 1/2 Uhr 3. Seelenamt für Anna Maria Dörhöfer.

#### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 21. August.  
Vorabendgottesdienst 7 Uhr 00 Min.  
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min.  
Sabbat ausgang 8 Uhr 20 Min.

### Bereins-Nachrichten.

Sportverein Flörsheim 1909. Sonntag den 22. August nachmittags 4. Versammlung im Vereinslokal zur Eintracht. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen um so mehr erforderlich. Nach der Versammlung Auszug nach Hochheim. Arbeitergesangverein Frisch Auf. Jeden Sonntag Nachmittag 4 Uhr Singstunde im Hirsch. Vollzähliges Erscheinen der ortswesenden Sänger wird erwartet.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz abends 8 Uhr statt.